



Eine kleine Überraschung

Die Dachinstandsetzung des Schlösschens „Sorgenfrei“ in Mauer

Am südwestlichen Rand der Gemeinde Mauer im Rhein-Neckar-Kreis liegt das Schlösschen „Sorgenfrei“, versteckt am Hang einer Geländekuppe. Carl Freiherr von Zyllnhardt hatte es 1788 als Lustschlösschen errichten lassen. Als Ortsunkundiger übersieht man leicht den schmalen, unbefestigten Weg, der zu diesem Bauwerk führt. Über das ehemals große Parkgelände ist nämlich mit den Jahren ein dichter Wald gewachsen. Im Dachwerk des Schlösschens wurden Feuchteschäden festgestellt. Die komplexe Dachkonstruktion des Kuppelbaus erforderte vor Maßnahmenbeginn eine detaillierte Bestandsaufnahme, wobei unerwartet viel Originalsubstanz festgestellt wurde. Diese weitestmöglich zu erhalten war das oberste Ziel.

Nils Hücklekemkes/Andreas Stiene

Bau- und Besitzgeschichte

Carl Friedrich Freiherr von Zyllnhardt wurde am 21. Juni 1744 geboren. Sein Vater Johann Friedrich, kurpfälzischer Hauptmann und Kommandant der Feste Dilsberg bei Neckargemünd, konnte durch Heirat mit Juliana Friederika Freiin von Bettendorf seinen Besitz in Schatthausen und Widern um Güter in Gauangelloch und Mauer erweitern. Carl von Zyllnhardt trat in den Militärdienst ein und diente in Hessen-Darmstadt, Heidelberg, Neuburg und schließlich in München. 1778 heiratete er Eleonore von Roman, die bereits im

1 Mauer, Schlösschen „Sorgenfrei“, Ansicht von Nordost.

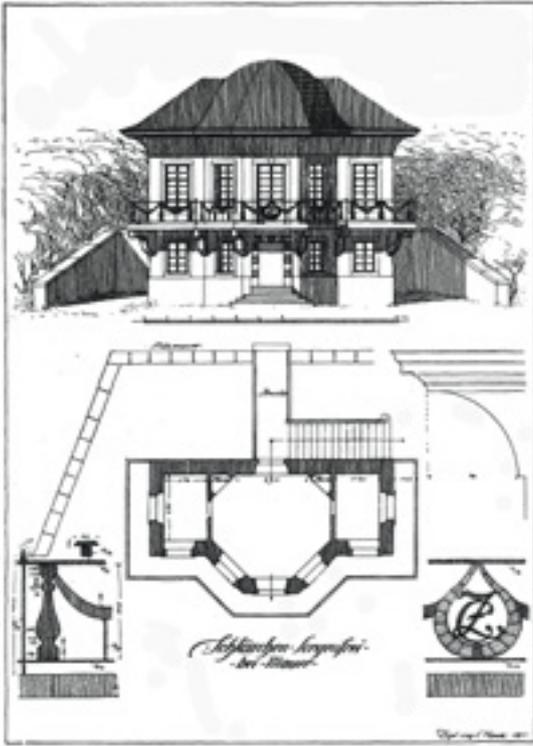


fünften Ehejahr verstarb und ihm einen Sohn hinterließ. Als Carl von Zyllnhardt 1787 bei einer Beförderung übergangen worden war, quittierte er den Militärdienst und zog sich zunächst für zwei Jahre auf sein Landgut in Mauer zurück. In diese Zeit fällt der Bau des Schlösschens „Sorgenfrei“ (Abb. 1). Dort verfasste er zahlreiche Publikationen zu den Themen Viehzucht, Tierarzneikunde, Obstbaumzucht sowie Forstwesen. Ab 1795 arbeitete er in Forstverwaltungen in Zweibrücken, später in Würzburg, bevor er 1805 schließlich als „Chef des Geheimen Central-Forst-Bureaus“ nach München berufen wurde. Bis zu seinem Tod am 23. Januar 1816 blieb er dort Leiter der Bayerischen General-Forst-Administration.

Carls prominenter Sohn, Carl Philipp von Zyllnhardt (1779–1828), war Leiter des Großherzoglich Badischen Hofgerichts Mannheim, dann Präsident des Justizministeriums und der Gesetzgebungskommission sowie Repräsentant der Ständeversammlung. Er hinterließ aus erster Ehe mit Sophie von Lichtenberg eine Tochter, Karoline von Zyllnhardt, die 1826 Karl Friedrich Göler von Ravensburg heiratete, wodurch Mauer und damit das Schlösschen „Sorgenfrei“ an die Göler von Ravensburg fiel. Bis heute befindet sich das Schlösschen im Eigentum der Familie.

Ausgangssituation

Der im Louis-Seize-Stil gestaltete zweigeschossige Pavillonbau ist mit einem dreiseitig umlaufenden Balkon versehen. Das weit auskragende Schweifdach und das Dach des vortretenden polygonalen



Treppenanlage. Ursprünglich gelangte man über eine direkt an der Rückseite des Gebäudes angebaute einläufige gerade Treppe auf das Niveau der Beletage. Eine kleine Brücke führte über den Graben in das weitläufige, nun bewaldete Parkareal (Abb. 2). Heute ist eine geschwungene, einläufige Treppe bis auf Höhe des Parkniveaus angelegt und wird dort durch eine Brücke mit dem rückwärtigen Eingang verbunden. Dieser Bereich ist durch einen einfach gestalteten Vorbau geschützt.

Der Eingang in das Obergeschoss führt direkt in den überwölbten zentralen Raum mit dem polygonalen Abschluss der Schauseite zum Hof (Abb. 3). In den Ecken der hofabgewandten Seiten waren ursprünglich zwei offene Kamine verbaut. Ein Kamin wurde abgebrochen, ist aber noch in der Dachkonstruktion ersichtlich. Links und rechts des Zentralraumes schließt sich je ein kleines Zimmer mit einer stuckierten, mit Blumenornamenten verzierten Flachdecke an.

Der Balkon mit bauzeitlichem Metallgeländer wird über die axial liegende Balkontür des Mittelrisalits betreten. Das leichte mit farbigen Blechgirlanden gefasste Balkongeländer verläuft dreiseitig um das Gebäude. Zentral sind die mit einem Lorbeerkranz umrahmten Initialen des Erbauers „CZ“ für Carl von Zyllnhardt angebracht. Der Balkonsteg besteht aus massiven Sandsteinplatten, die auf starken Konsolen in den Ecken der abknickenden Gebäudegrundrissform liegen. Der beeindruckende weit auskragende Dachvorsprung überdeckt den Balkon und schützt etwas die großen bauzeitlichen Sprossenfenster.

2014 fand ein erster Besprechungstermin mit dem Landesamt für Denkmalpflege beim Schlösschen statt. Das mit Bitumenschindeln gedeckte, schlecht belüftete und kaum zugängliche Dach wies Un-

2 Darstellung des Schlosses im Inventarband Badens von 1911.

Risalits mit innenliegender Kuppel überschneiden sich, was eine sehr ungewöhnliche, komplexe Dachkonstruktion erfordert. Das Gebäude hat insgesamt nur sechs kleine Zimmer. Im Obergeschoss sind noch Teile der originalen Raumausstattung überliefert.

Das Erdgeschoss wurde ursprünglich zentral über eine Tür im Mittelrisalit erschlossen. Heute befinden sich der durch eine Treppe erhöhte Haupteingang an der Schmalseite des Gebäudes, sowie eine vermauerte ehemalige Tür auf der gegenüberliegenden Seite. Zwischen Erd- und Obergeschoss gibt es keine im Haus befindliche verbindende

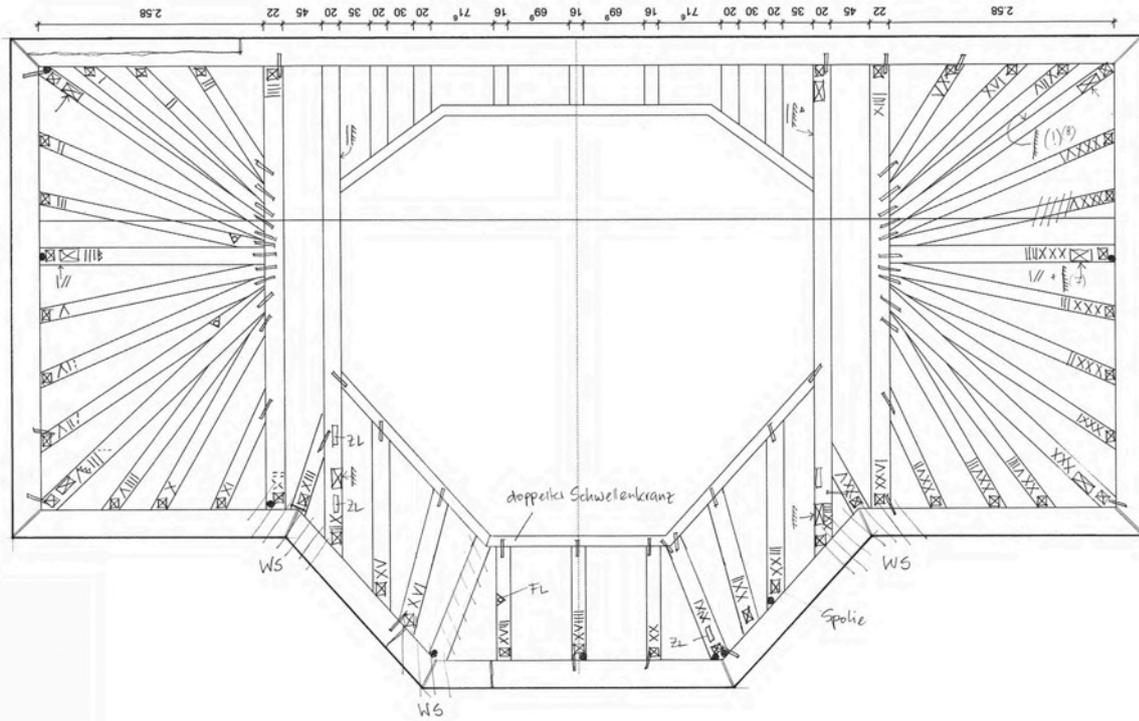


3 Der zentrale Hauptraum im Obergeschoss mit Innenkuppel.

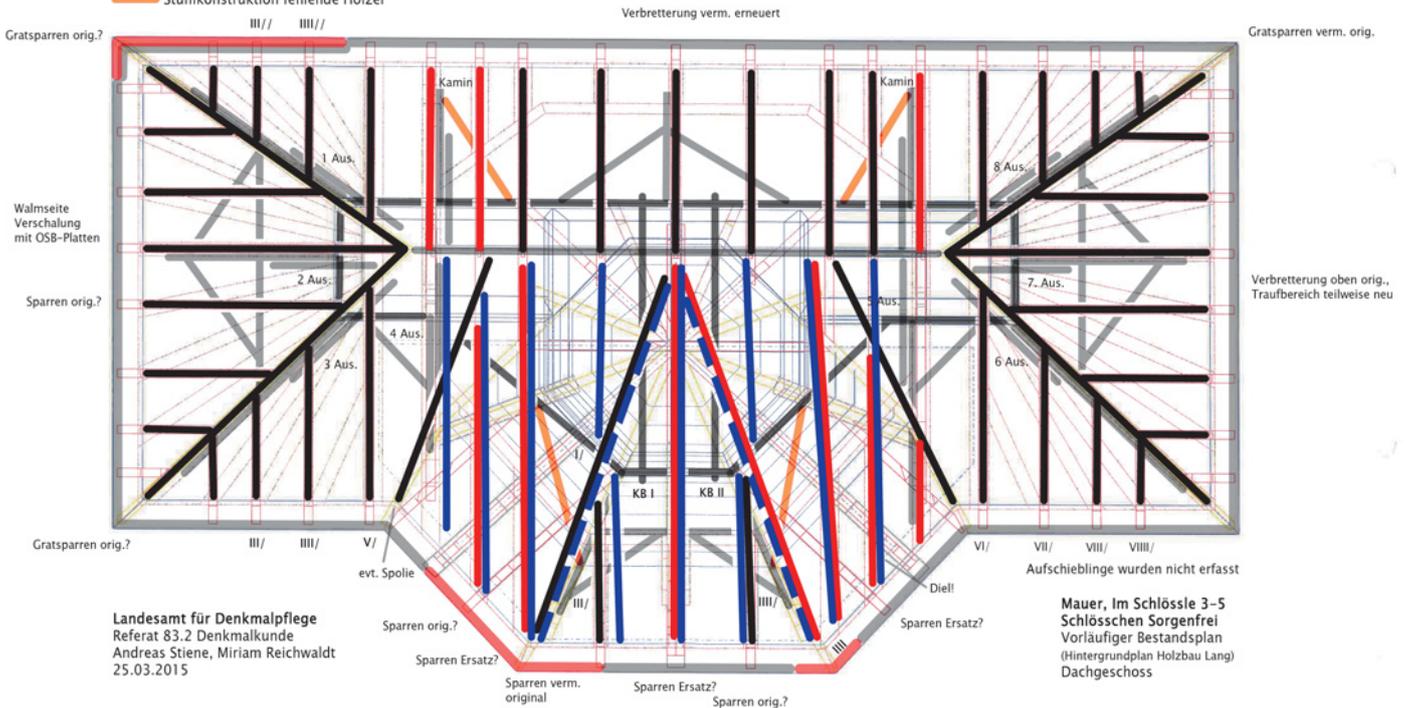
4 Schadensbild am Traufgesims.

5 Bestandspläne mit Abundziffern der Deckenbalkenlage und Kartierung des Originalbestandes der Dachhölzer.

dichtigkeiten auf, die sich bereits im Innenraum durch Feuchteschäden bemerkbar machten. Daher sollte das Dach wieder mit Schiefer nach Befundlage eingedeckt werden. Nachdem es jedoch abgedeckt und die Dachkonstruktion einsehbar war, kamen massive Schäden zum Vorschein (Abb. 4): Der kraftschlüssige Verbund der tragenden Holzkonstruktion war in vielen Bereichen nicht mehr gegeben, das weit auskragende Gesims war im Bereich des Risalits stark abgesackt. Wasser-



- Legende**
- Sparren original
 - Sparren Ersatz
 - Stuhlkonstruktion original
 - Stuhlkonstruktion fehlende Hölzer
 - Rähm
 - Lamellenbretter original
 - Lamellenbretter Ersatz (?)



schäden waren an Durchbrüchen, im Traufbereich an den Profilhölzern und im Kaminbereich zu finden. Angesichts dieses Zustands wurde die Frage einer Neuerrichtung der gesamten Dachkonstruktion aufgeworfen. Das weitere Vorgehen konnte nur auf Grundlage einer detaillierten Bestandsaufnahme festgelegt werden. Diese sollte grundsätzliche Fragen zum erhaltenswerten Originalbestand, zum Ausmaß der vorhandenen Wasserschäden und statischen Verformungen sowie zur erbaunungszeitlichen Dachform klären.

Bestandsaufnahme und Maßnahmen

Die detaillierte Bestandsaufnahme führte der Fachbereich Bauforschung und Baudokumentation im Landesamt für Denkmalpflege durch (Abb. 5). Man kam zu dem überraschenden Ergebnis, dass die Dachkonstruktion zu etwa 90 Prozent im Originalzustand erhalten ist. Die Balken sind durchgehend mit Abbundziffern versehen. Eisenklammern, Schraubverbindungen und geschmiedete Nägel sind original, Balken und Bretter weisen Floßlöcher sowie Beil- und Sägespuren auf. Selbst der an einer Verbretterung aufgebrachte Verputz mit Farbschichten an der Hohlkehle des Gesimses ist erbaunungszeitlich. Insgesamt bestätigte sich also der Verdacht, dass die durch historische Brett lamellen vorgegebene ungewöhnliche Dachform original ist. Somit war eine Neuerrichtung des Dachwerks mit einer veränderten Dachform über der Kuppel des polygonalen Mittelteils ausgeschlossen und eine statische Sicherung und Reparatur nur unter möglichst umfänglichem Substanzerhalt vorstellbar.

Zur Dachkonstruktion im Besonderen

Die Grundform des Daches ist ein Satteldach mit Vollwalm. Der im Grundriss hervorgehobene polygonale Mittelrisalit wurde in der Dachform nochmals durch eine bogenförmige Spantenkonstruktion überhöht ausgeführt. Dadurch erhält das Dach seine eigenwillige Form. Im Inneren des Dachwerkes verbirgt sich die hölzerne Kuppelkonstruktion, die aber in der Höhenentwicklung unterhalb der liegenden Dachstuhlkonstruktion bleibt (Abb. 6).

Das weit auskragende Traufgesims mit dem groß dimensionierten Traufbalken sowie die Auflast durch die Fußpunkte der Sparren und Spanten verursachen ein statisch relevantes großes Kippmoment. Die ausgeführte Hohlkehle mit den in das Mauerwerk eingelassenen Knaggen sollten diese Kräfte auffangen. Dies konnte jedoch nur zum Teil gewährleistet werden. Im Bereich des Mittelrisalites waren die Stichbalken der Deckenbalkenlage mit der zentralen Kuppelkonstruktion

aber weiterhin mit einem stärkeren Kippmoment versehen, sodass die Kuppel leicht angehoben wurde. Mittels bauzeitlichen Verschraubungen und Verklammerungen wurde versucht, dies zu kompensieren. Insgesamt waren die erforderlichen Rückverankerungen zu schwach dimensioniert.

Interessant waren Befunde an den Brettern der Dachschalung, der Kuppelverschalung sowie der Schalung der Hohlkehle. Die doppelagige Spantenkonstruktion aus Bohlen weist ebenso wie die einfachen Bretterschalungen viele 3 bis 4 cm starke Bohrungen auf. Häufig sind diese paarweise im Abstand von ca. 20 bis 25 cm angeordnet. Die an wenigen Stellen vorgefundenen Einkerbungen zeugen, wie auch die an anderen Vollhölzern angebrachten großen Kerben mit diagonalen Bohrungen, von der Einbindung als Floßholz. Bretter und Bohlen wurden auf den Flößen als Auflast transportiert oder als reines Bretterfloß zusammengestellt.

6 Dachraum mit liegender Stuhlkonstruktion und innenliegender Holzkuppel vor der Sanierung.

7 Eckverbindung der Rähm auf Kehlbalkenlage, durch Metallverbindungen und Zugstangen verstärkt.





8 Rückseitige Ansicht von Schieferdeckung, neuem Kaminaufbau und überdachtem Eingang zur Beletage.

Zwar wurden bei der Herstellung des Bitumendaches kleine Lüftungshauben aus Kunststoff eingebaut, diese waren jedoch in der Anzahl für eine ausreichende Belüftung zu gering bemessen. Dies zeigte sich an den Feuchteschäden im Dachraum. Das Landesamt für Denkmalpflege beauftragte ein Ingenieurbüro aus München mit der Ausarbeitung eines Konzeptes zur Umsetzung der denkmalpflegerischen Zielsetzung, das schließlich auch zur Ausführung kam. Das Büro entwickelte eine additive Verstärkung der Dachkonstruktion im Bereich der Knotenpunkte mittels Metallverstärkungen und Zugstangen, aufgeschraubter Furnierschichtholzplatten und Auffütterungen. Auf diese Weise konnte die historische Dachstuhlkonstruktion erhalten werden. Da keine Rückverformung des abgesackten Gesimses vorgenommen werden musste, konnten in diesem Bereich die originalen Putz- und Farbschichten erhalten werden.

Sanierungsmaßnahmen im Einzelnen

Die beschädigten Hölzer der Mauerlatten, des Deckenbalkens und des liegenden Ständers im Bereich des ehemaligen zweiten Kamins wurden mit querschnittsgleichen Neuhölzern ersetzt. Auch die geschädigten Enden der Deckenbalken an anderer Stelle wurden nicht mit langen Blattstößen ergänzend verlängert. Um die zu ersetzenden Längen so kurz wie möglich zu halten, wurden die Hölzer stattdessen mit eingesetzten Schlitzblechen stumpf gestoßen. In der gleichen Weise wurde auch bei dem oberen Traufgesimsholz verfahren. Das nach unten gekippte Gesims im Bereich des Mittelrisalites wurde nicht zurückverformt. Das bedeutete zuerst, dass die gelösten Holzverbindungen und aufgetretenen Abstände zwischen Balkenlagen ausgekeilt werden mussten. Die ergänzenden statischen Verstärkungen beschränkten sich aber auf den Bereich des Mittelrisalites. Auf der Ebene der Deckenbalkenlage werden die Lasten nun ausschließlich in die Gratstiche eingeleitet. Dazu wurde der Schwellenkranz der Kuppelkonstruktion in den Knotenpunkten mit Stahltei-

len und lastverteilenden Furnierschichtholzplatten verstärkt. Das Traufgesims an der Stirn des Mittelrisalites wurde mit Vollgewindeschrauben an die Stichbalken zusätzlich befestigt.

Die Gratspanten über den Gratstichen wurden durch Furnierholzflächen zusätzlich vollflächig und damit als schubfestes Dreieck ausgeführt. So können die auftretenden Vertikallasten in das Mauerwerk eingeleitet und weitere Verformungen der Kuppelkonstruktion vermieden werden. Die zusätzlichen Spanten, die dem Dach die Form geben, wurden mit aufgedoppelten Furnierplatten verstärkt.

Um die Horizontalkräfte kontrolliert aufnehmen zu können, wurde in der höherliegenden Kehlbalkebene eine Zugstangenkonstruktion im Rähmkranz eingebaut (Abb. 7) zur Rückverankerung der liegenden Ständer des Mittelrisalites in die seitlichen Binderachsen. Mit diesem Kunstgriff wurde eine additiv verstärkende Holz- oder Stahlkonstruktion bzw. der völlig anders geartete Neubau des Daches über dem Mittelrisalit vermieden. Die Ebene der Dachhaut wurde mit einer Verbretterung neu verschalt und mit einer dampfdiffusionsoffenen Folie gegen eventuell eindringendes Wasser geschützt. Die Dachdeckung wurde mit einer wie schon in der Erbauungszeit vorhandenen Schieferdeckung ausgeführt (Abb. 8). Insgesamt kann zwar von einer im Entscheidungsprozess länger andauernden Findungsphase gesprochen werden, doch war dies dem Bauwerk und seiner Besonderheit angemessen.

Die Maßnahmen wurden mit Mitteln des Landes sowie der Denkmalstiftung Baden-Württemberg gefördert.

Trotz der schon erfolgten Arbeiten ist die Sanierung dieses Kleinods noch nicht abgeschlossen. Im nächsten Schritt steht die Behebung der Feuchteschäden an der Raumschale an. Die bauzeitlichen Türen und Fenster, darunter noch äußerst seltene Schiebefenster, sollen repariert werden. Zusätzlich ist geplant, die von Rost angegriffenen Balkongeländer zu restaurieren.

Praktischer Hinweis

Das Schlösschen ist vermietet und der Öffentlichkeit leider nicht zugänglich.

Nils Hücklekemkes

Landesamt für Denkmalpflege
im Regierungspräsidium Stuttgart
Dienstszitz Karlsruhe

Andreas Stiene

Landesamt für Denkmalpflege
im Regierungspräsidium Stuttgart
Dienstszitz Esslingen

Glossar

Gratstich

einseitig aufgelegter Balken, der an einem Ende mit einem Decken- oder Wechselbalken sowie mit dem Gratsparrenfuß verbunden ist.

Kippmoment

Drehwirkung einer Kraft, die auf einen unbefestigten Körper aufgebracht werden muss, um diesen zu kippen.

Knagge

vorkragendes Auflager, das den Winkel zwischen Trägerholz und aufzunehmendem Holz ausfüllt.

Rähm

horizontales, den Quer- oder Längsbund oben begrenzendes Holz, auf dem die Decken-, Dach-, Kehl- oder Stichbalken aufliegen.